

11 Uhr 7 W.  
Uhr 8 W.  
von 2 Uhr  
3 Uhr  
16 M. Früh.  
von 2 Uhr  
tag; Abgang  
2 Uhr  
Pist 2 Uhr  
trois Uhr  
Pist 2 Uhr  
mittags.  
von 2 Uhr  
9 Uhr  
G. M. Scher  
L. 4 Uhr  
L. 8 Uhr  
L. 3 Uhr  
L. 4 Uhr  
L. 59 W.  
Abgang von  
g. — Im  
M. Vorm.;  
g. Abgang  
L. 59 W.  
g. Abgang  
mittags. —  
M. Nachm.;  
L. 3 Uhr  
L. 4 Uhr

Ersteilung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... — 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geholt; unkorrigierte Drucke nicht  
angegenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertion:**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in Wien: A. Oppelik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg,  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a. M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Danne & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Carmonze kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 5 W., expl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Official-Annoncen-Bureau: In Meltsch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Kögen bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Grass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühldorf bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kiewitzberg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krassitz bei Herrn Helmlorh Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 167.

Hermannstadt, Freitag den 22. Juli 1887.

103. Jahrgang.

## Der Bund der Friedensschwärmer.

Ueber die Nachricht, schreibt „Budapester Journal“, daß die internationale Friedensliga kürzlich in London getagt, ging die öffentliche Meinung Europas mit geringfügigem Stillstehen hinweg. Wenn eine versetzte Notiz darüber in einem und dem anderen Blatte zu Augen kam, der sagte höchstens lächelnd und mit den Achseln zuckend: „Sonderbare Schwärmer!“ und mit dieser mitteilvollen Bemerkung war die Sache für ihn abgethan. Freilich sind die Tage der Gegenwart nicht sonderlich dazu geeignet, utopischen Strebungen von der Art, wie ihnen die Friedensliga nachhängt, das Relief einer Actualität zu verleihen. Ja, wenn die Männer der Liga unter den gegenwärtigen Verhältnissen den an sich löblichen und edlen Zweck ihrer Vereinigung bedenken, so müssen sie wohl selbst zugestehen, daß bei dem heutigen Zustande Europas in Sachen der Friedensliga Verhandlungen zu pflegen, nicht viel vernünftiger sei, als mitten in den Bedrängnissen einer Ueberschwemmung, wenn die Hochfluth gegen unsere Dämme einherföhrt, über die Mittel berathen zu wollen, durch welche den Nachtheilen anhaltender Dürre zu begegnen wäre. Wir schaffen Repetirgewehre an und setzen dadurch die Soldaten in den Stand, in einem und demselben Zeitraum eine dreifach größere Anzahl von Feinden als früher zu vernichten. Wir führen den Landsturm ein, um die Millionen des Volkes, um die Gesamtheit aller Männer von 19 bis 42 Jahren den Zwecken des Krieges dienstbar zu machen. In diesen Tagen der auf's Aeußerste gespannten Rüstungsbereitschaft, da die Völker Europas sich zu einem verheerenden Kriege vorbereiten, wie er kaum seinesgleichen haben dürfte in der Geschichte, soll man dem Vereine, auf dessen Fahne die Utopie des ewigen Friedens geschrieben steht, auch nur ernste Beachtung schenken? Und mehr als das. Nicht eine kindische Freude an Soldatenspielen, nicht unüberlegte Verschwendung ist es, welche die Nationen Europas dazu bewegt, all' ihr geistiges Können und alle ihre materiellen Kräfte, die in den Seelen der Population und in der Wirtschaftsprduction des Landes liegen, dem Moloch des Krieges zu opfern. Vielmehr, wenn je ein unerbitlicher Aufgebote aller disponiblen Kräfte vorrathes zu belegen Zweck angezeigt war, so ist dies heute in potentiorem Maße der Fall. Lauern nicht im Westen, wie im Osten Europas blutige Conflithe, die unersöhnlich sind und sich nicht anders, als durch das Gottesgericht des Krieges austragen lassen? Ist nicht die europäische Kultur, welcher der Geist des Westens seinen vornehmsten Stempel aufgedrückt, ernstlich bedroht durch den in Rußland verkörperten Slavismus, welcher nur über die Trümmer der modernen Civilisation hinweg die Weltung, die er ersehnt, sich erkämpfen kann? Und als wäre dieses einen schwereren Problems nicht genug, so glimmt auch noch im Westen das unausgesetzte geschürte Feuer des französisch-deutschen Hasses fort und es bedarf nur eines einigermaßen kräftigeren Lusthauches, um hell' Flammen empor-  
lobern zu lassen von diesem Feuerherde, Flammen, die, auf den Fittigen eines europäischen Ozeans, sich leicht über den ganzen Welttheil verbreiten möchten. Was Wunder daher, wenn das Heilspiegel der Friedensliga hunderttausendfach überdoppelt wird durch das betäubende Geräusch derjenigen Gemerkschaften, in welchen die Repetirgewehre und sonstige Instrumente des männermordenden Krieges in fiebernder Hast hergestellt werden? Was Wunder, wenn die Namen Mannlicher, Maufer, Kropatschek und wie sie sonst heißen mögen: die Förderer der erstaunlich entwickelten Waffentechnik unserer Tage, der Welt viel geläufiger sind, als diejenigen der Männer, welche sich in solchen Zeiten offen als Anhänger der Friedensliga bekennen?

Und dennoch, so bizarr die Aufstellung auch scheint, es besteht eine gewisse Connidenz zwischen diesen beiden Sorten von Leuten, zwischen den Männern der Waffentechnik, welche durch ihre Erfindungen die Hoffnung des Muthes beleben, und den Männern der Friedensliga,

welche auf die Gefahr, lächerlich zu werden, den Muth ihrer Hoffnung offenbaren. Es besteht ein Zusammenhang zwischen ihnen, wiewohl solcher dem oberflächlichen Blicke entgegen mag, — ein Zusammenhang in dem Sinne, daß die Erfinder auf dem Gebiete der Waffentechnik der Friedensliga gewissermaßen in die Hände arbeiten. Durch die Verbesserung der Kriegesgeräthe werden die Kriege immer grausamer und verheerender, — heute fallen ja in einer Woche mehr Soldaten im Felde, als vor einem Jahrhundert in Monaten — die Lenker der Geschicke der Nationen wenden daher nur in den äußersten Fällen dieses verzweifelte Mittel an und die Kriege werden dadurch jedenfalls seltener, als zuvor. Auf anderer Seite stehen wir heute zwar noch ziemlich entfernt davon, daß die Entwicklung im Waffenwesen einen Grad der Perfection erreiche, bei welchem der Krieg bereits unmöglich wäre, da er ein grenzen- und zielloses Hinmacten der Millionen der Völker bedeuten würde; allein so weit dürfte es bereits in den nächsten Jahrzehnten kommen, daß bei der ungeheuren Feuergeschwindigkeit des Repetirgewehres der Nahkampf seine alte Bedeutung verlieren wird, wie denn auch die Art der Vollziehung des Aufmarsches schon halb und halb die Entscheidung über den Ausgang gebracht haben dürfte. Ja, es scheint Alles darauf hinzudeuten, daß eben in Folge der Rapidität der Feuerabgabe mit dem Repetirgewehr in Balde der Grundsatz in der Kriegsführung Geltung erhalten werde: Wer früher die vortheilhafteste Position in Besitz nimmt, genießt die angenehmen Vorrechte und Beschaglichkeiten der heati possidentis.

All' diese Umwälzungen, welche den Krieg seltener und seinen Ausgang eher von der Geschwindigkeit der Bewegungen, als von den Vernichtungseffekten der Waffen abhängig machen, stimmen ja überein mit den Strebungen der Friedensliga: sie mildern die Kriegsmisere, wenn sie solche auch nicht gänzlich aufheben.

Eine Schwärmerie bleibt freilich nach wie vor leider noch auf lange Zeit hinaus das Ideal der Friedensligisten, die großen Conflithe, welche Eritensfragen der Nationen in sich fassen, statt durch die blutigen Wüthel des Krieges, durch einen friedlichen Aeopag, durch ein Welt-Schiedsgericht entscheiden zu lassen. So schön auch dieser Traum sei, so harmonisch er auch mit dem hehren Sehnen des Humanismus übereinstimme, — er ist ein Traum und vorüberhand, die nicht der Krieg durch den Krieg unmöglich gemacht wird, unerschütterbar. Aber Eines sollte die Friedensliga antreiben: In kleineren Völkerconflithen, welche nicht Lebensfragen, sondern nur Interessen von untergeordnetem Belang betreffen, ließe sich das schiedsgerichtliche Verfahren mit Erfolg anwenden, doch fehlt es an einem Forum, welches berufen und geeignet wäre, in solchen Fällen zu erkennen. Erst kürzlich hat ja Deutschland in Ermangelung eines anderen Forums den Vatican angerufen, um den Streit mit Spanien zu schlichten: den Vatican, welcher hierzu unlegbar geeignet, jedoch ebenso unlegbar unberufen war. In solchen Fällen sollte die schiedsrichterliche Institution der Friedensliga die Entscheidung für sich reclamiren. Von allem Anderen abgesehen, würde Europa darin ein Embryo jener Institution gewinnen, welche zur Lösung internationaler Conflithe berufen sein wird in den Tagen, da die Vollkommenheit der Waffen die Kriegsführung nahezu unmöglich machen wird. Denn daß es dahin kommen könne, das ist bei den erstaunlichen Fortschritten auf diesem Gebiete und zumal bei dem Umfande, daß heute sozusagen alles Sinnen und Trachten der Cultur sich instinctiv der Verbesserung der Waffentechnik zugewendet, nicht mehr absolut unmöglich. Und das ist das einzig tröstliche Moment in dem Rüstungs-  
fieber, welches heute alle Nationen durchspritzt.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Juli.

In Angelegenheit der Erneuerung des Post- und Telegraphen-Übereinkommens zwischen Oesterreich und Ungarn haben, wie bereits gemeldet, seit mehreren Tagen in Wien Verhandlungen stattgefunden, die am 18. d. für jetzt abgeschlossen wurden. Die ungarischen Regierungsvortreter: Staatssecretär Béla Lukacs, Ministerialrath Koller und Sectionsrath Heim, haben mit den Vertretern des österreichischen Handelsministeriums, Sectionschef Baron Demetz und den Sectionsräthen Moriz Klein und Laurenz Wolf sich das ganze umfangreiche Material durchgesehen. Da aber in Betreff einzelner wichtiger Details finanzieller Natur eine Verständigung nicht erzielt werden konnte, wurden, nach protocollarischer Feststellung der Ergebnisse der jetzigen Verhandlungen, die weiteren Verhandlungen bis September vertagt.

Boulanger und kein Ende! Jetzt sind es die geheimen Fonds des Kriegsministeriums, deren Verwendung die französische Presse beschäftigt. Es hat nämlich jeder Minister in Frankreich geheime Fonds zu seiner Verfügung, über deren beliebige Verwendung nur dem Präsidenten der Republik, der alsdann eine „Generalquittung“ ausstellt, Rechenschaft abgelegt wird. General Boulanger hat sich um diese, ihm, wie es scheint, unbenutzte Verpflichtung gebrüht. Das „Memorial de la Voire“ schreibt hierzu: „Bei einem officiellen Frühstück vor einigen Tagen wurde Grevy gefragt, ob es wahr sei, daß Boulanger nach Clermont abgereist sei, ohne dem Präsidenten der Republik den üblichen Besuch zu machen. „Das ist richtig,“ antwortete Grevy; „er ist der erste Corpscommandant, der so gehandelt hat.“ Als die Anwesenden ihr Erstaunen hierüber äußerten, fuhr Grevy lächelnd fort: „Mich wundert das nicht so sehr; Boulanger ist auch der erste Minister, der sich vom Oberhaupt des Staates nicht die Generalquittung über die Verwendung der geheimen Fonds geholt hat; vielleicht fürchtete er, daß eine indiscrete Frage an ihn gerichtet werden könnte.“ In der That haben bisher sämtliche Minister ohne Ausnahme darauf gehalten, die sie die Gewalt aus den Händen abgeben, über die Verwendung der ihnen anvertrauten geheimen Fonds dem Präsidenten der Republik Rechenschaft abzulegen. Boulanger hat sich mit Absicht dieser moralischen Verpflichtung entzogen. Vielleicht fürchtete er, daß eine etwas genauere Untersuchung den Nachweis erbringen könnte, daß das für einen patriotischen Zweck bestimmte Geld zur Subventionirung der Silberfabrik in Epinal und zur Bezahlung der „Agenturen für Popularität“ verausgabt wurde.“ Die radicalen Blätter suchen diese Anlagen durch die Mittheilung zu entkräften, daß Boulanger den Rest der geheimen Fonds seinem Nachfolger gegen Quittung übergeben habe. Darauf hebt das „Journ. des Deb.“ hervor, es komme nicht darauf an, daß bei Boulanger's Abgang die Fonds nicht völlig aufgebraucht waren, sondern es handle sich nur darum, daß Boulanger es vermied, über die verwendeten Fonds in der üblichen Weise dem Präsidenten der Republik vertrauliche Rechenschaft abzulegen.

Das „Journal des Debats“ zollt den letzten Reden Rouvier's und Spuller's Beifall, weil dieselben ganz entschieden ein republikanisches Regierungsprogramm entwickelten, dabei nicht minder den Entschluß bekanntgaben, das Land zu pacificiren, den unfruchtbarsten Agitationen ein Ende zu machen, die Republik vor Chimären und Abenteuer zu bewahren und den Frieden nach innen und außen zu sichern. — Die französische Kammer nahm am 18. d. mit 329 gegen 118 Stimmen den gesammten Gesetzentwurf über die probematische Mobilisirung unter Weglassung des Artikels 9 betreffend die Verlängerung der Handelsfähigkeit im Gebiete der Mobilisation an, welchen die Regierung bekämpft hatte. In der Generaldebatte hatte Cavagnac die Möglichkeit der Mobilisirung bestritten, während der Kriegsminister

## Reuilleton.

### Die Jungfernschlucht.

Geschichtliche Novelle von H. Engelke.  
(Original-Reuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

Wir bitten, rückwärts in eine längst entschwundene und dennoch niemals vergessene Zeit zu blicken, aus welcher nur wenige ganz besonders bevorzugte Menschen noch am Leben sind; in die nächsten Jahre nach dem Wiener Congresse, der in seiner unmittelbaren Folge die größte Hälfte des Königreichs Sachsen in die Hände der preussischen Krone übergeben ließ. — Als infolge jener tief einschneidenden Beschlüsse, bei vollständiger Herstellung der durch lange Jahre gestörten Friedenszeit, die eigentliche Regulirung der neuen Landesgrenzen zwischen Preußen und Sachsen in das Leben trat, da gab es unter den ehemaligen Sachsen gar zahlreiche Personen, die dem neuen Stande der Dinge überaus abhold waren und dem neuen preussischen Regimente nur gezwungen durch die Unabänderlichkeit der Dinge sich fügten. In der Tiefe ihres Herzes blieben sie Sachsen. Immer wendeten sie ihren Blick nach ihrem ehemaligen Könige, der des bitteren Leides so unendlich viel ertragen, und nicht früher wurde es anders, als bis der unerbitliche Tod dazwischen trat, der die Alten um sich versammelte und der jungen Generation das Leben überließ. Zu den der Grenzregulirung unterliegenden Gebietstheilen gehörte unter andern ein sehr alter und umfangreicher Forst, Privateigentum eines Grafen H., der durch die Regulirung Unterthan zweier Könige wurde. Diefelbe theilte ten Wald in zwei fast gleiche Theile, einen nördlichen und einen südlichen. Der Erstere kam an Preußen, der Andere verblieb an Sachsen. Die Specialcommission hatte unenbliche Mühe gehabt, sich durch den alten mit dichten Büschen besetzten Wald durchzuarbeiten, und noch schwerer war es ihr geworden, die Grenze erkennbar herzustellen, da angelegene Tain und eingesezte kleine Merksteine schon

in allerndher Zeit, man wußte nicht von wem, abgeriffen und umgestoßen wurden. Die Commission beschloß deshalb, größere schwere Granitsteine, die sich als erratische Blöcke auf den Felsen in und neben dem Forst zerstreut vorkaufen, zur Grenze zu schaffen und als Merksteine zu bezeichnen. Während dies bei der außerordentlichen Schwere des zu verwendenden Materials nur sehr zeitraubend von statten ging, war die Commission an einen Weg gelangt, der, von Norden nach Süden führend, von der Grenze quer durchschritten werden mußte. Die schmale, enge und sanbige Straße senkte sich hier tief herab und bildete einen auf beiden Seiten mit hohen Wänden bestandenen Hohlweg, deren Kette sich über ihm vereinigte, so dicht und ineinander gewachsen, daß im Sommer die Sonne schwer durchzubringen vermochte und es unten am Boden mehrere Hundert Schritt lang düster, schaurig und still war.

Der Weg hieß von altersher „die Jungfernschlucht“. An der einen Seite derselben, genau auf der Hälfte lag einer der erwähnten erratischen Blöcke, wohl der größte und mächtigste Stein der ganzen Gegend. Die eine Hälfte desselben war mit uraltm Moos dicht bewachsen, die andere Hälfte war glatt und blank, glänzend und schimmernd und von einer eigenthümlichen schwachrothen Färbung. Auch nicht der kleinste Halm wuchs an dieser Hälfte. Warum nicht? Niemand wußte es.

An der andern Seite des Weges, haarscharf dem Felsen gegenüber, stand oben auf dem Gipfel der Böhfung eine mächtige Doppelbuche. Zwei starke gewaltige Bäume strebten aus einer und derselben Wurzel empor. Sie hatten in ihrem Wachsthum sich weit von einander abgelenkt, so daß die beiden Stämme schief nach entgegengesetzten Richtungen strebten und nur im Blätterdache sich wieder miteinander verbanden.

Hieß der Weg die „Jungfernschlucht“, so nannte man den Felsen den „Jungferstein“ und die Doppelbuche auf der Höhe den „Jungferbaum“.

Diese gleichnamige Bezeichnung ließ erkennen, daß irgend ein bestimmter Vorfall in grauer Alterszeit sich hier ereignet haben mußte und eine geschäftige, aber einfache Sage, die sich in der Umgegend fortwährend

von Mutter auf Kind vererbt, erzählte, daß einst vor vielen Jahren ein junger Graf seine ältere Schwester, um ihr die Erbschaft zu entziehen, auf der Jagd hierher gelockt, daß er sie mit dem Hognesfeil erschossen, daß das Herzblut des Mädchens die eine jetzt immer noch röhliche Seite des Felsens genest, daß der Mörder dann sein Opfer die Böhfung hinauf geschleppt und unter der damals noch jungen Buche verhaftet habe. Bald hätten die beiden Stämme sich von einander abgewendet, aber als sie größer geworden und ihre Wurzeln weiter nach dem steilen Rande des Hohlweges getrieben, seien von ihnen die Ueberreste des gemordeten Mädchens aus der Erde hinausgebrängt worden.

Als eines Tages im Frühjahr der Schnee geschmolzen, habe ein Forstmann das Gerippe entdeckt, daselbe aus der Erde herangezogen und in dem Felle den Pfeil gefunden. Aber der Mörder sei lange tot gewesen, unbewußt und kinderlos sei er gestorben, die Güter seien an eine entfernte Linie gefallen und sehr bald sei das Gras über der Erzählung gewachsen, um so schneller, als nach keiner Richtung wirklich festgehalten, ob das gesundene, selbstverständlich ganz unkenntliche Gerippe der verschwundenen Gräfin angehört habe.

Die Erzählung wäre im Volke wahrlich ganz geschwunden, wenn nicht die drei Benennungen der Jungfernschlucht, des Jungfersteines und des Jungferbaumes fortbestanden hätten. Der rothe Fled auf dem Felsen und die Schauer des dunkeln, immer leuchtend Weges stäfen in Verbindung mit jenen Namen das Igrige, um die Erinnerung leblich festzuhalten.

Da wurde die letztere durch einen Umstand ganz besonders wieder aufgeführt. Die Regulirungs-Commission beschloß nämlich, die neue Landesgrenze gerade durch die Doppelbuche hindurch und über die Mitte des Steines zu führen, um die Unveränderlichkeit desto besser auf lange Jahre zu sichern.

Gedacht, gethan! Zwischen den beiden Buchenstämmen zog man in einer Höhe von vielleicht zehn Fuß eine schwere, eiserne, feste hängende Kette, die in ihrer Mitte einen dicken eisernen Knopf mit einer Doppelkrone trug. Auf dem Stein aber grub man von unten nach oben mit dem

Geld-  
treffer.  
19  
G. G.  
kell.

dieselbe verteidigte und constatirte, daß sie nur 20.000 Mann und 10.000 Pferde umfasse.

Holland beschloß, angeblich auf Anregung Deutschlands, die Befestigung der niederländischen Maaslinie.

Ungeachtet der officiellen russischen Protesten, welche gegen die Candidatur des Prinzen Ferdinand von Coburg sich erhoben, erscheint eine Verständigung zwischen dem Kaiser und der russischen Regierung immerhin möglich, nachdem der Prinz officiell erklärt hat, die Verträge achten zu wollen und die russische Politik gleichfalls auf diesem Standpunkte steht.

Die Mittheilung der Pforte in Angelegenheit der Fürstenwahl in Bulgarien ist vom 13. d. datirt und hat die Form eines Circular-Telegrammes an die bei den Berliner Signatarmächten beglaubigten ottomanischen Vertreter.

Die Arbeiten der türkisch-montenegrinischen Grenzdelimitations-Commission, welche ihrem Abschlusse nahe ist, sind neuerdings in's Stocken gerathen, nachdem die montenegrinischen Delegirten mit einem Male Ansprüche auf gewisse Weideplätze erhoben, welche bisher von Montenegro niemals reclamirt worden waren.

Verwaltungs-Ausflug.

Der am 13. d. abgehaltenen ordentlichen Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses präsidirte Comitats-Vizegouverneur Gustav Thalmann, aus dessen Berichte pro Juni l. J. folgende Punkte hervorgehoben werden:

Die Contrirung der Comitats-Casse durch die Contrivungs-Conferenz erfolgte am 29. Juni und war von günstigem Resultate begleitet; gleichzeitig wurde auch die Geschäftsführung der beiden städtischen Magistrats- und sämtlicher Stupfstrichterämter einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Urlaube erhielten im Vormonate: Ober-Stupfstrichter Ludwig Fabritius 3, Obergouverneur-Secretär Guido v. Putkowsky 5 Wochen und Waisenamts-Beisitzer Franz v. Huttern 5 Tage.

Die Erbauung von 2 Brücken auf der Strecke Neumarkt-Dobring-Bojana-Sinna, die Herstellung der Straße Hermannstadt bis Michelsberg und der Brücke Nr. 1 auf der Strecke Großau-Delat bis Szeliste wurde fernerhin, endlich die Durchführung von kleineren Arbeiten auf der Strecke Thalheim-Marpob-Selstirch, Selstirch-Alzen, Hermannstadt-Resinar und Rag-Sugag angeordnet.

Polizei-Nachrichten wurden im Vormonate angemeldet, und zwar: 1 Selbstmord, 14 Diebstähle, darunter 3 Pferdebstahl, 2 Einbrüche, 2 schwere körperliche Verletzungen und 1 Beschädigung fremden Eigenthums.

Schadenfeuer fand 5 zu verzeichnen, und zwar je 1 in den Gemeinden Großau, Marpob, Selstirch, Stolzenburg und Mülhbach; der Gesamtschaden beträgt 1151 fl. 80 kr., die Versicherungssumme 550 fl., von welcher Summe bisher 230 fl. zur Auszahlung gelangten.

Wesens-Behinderung der zahlreich vorkommenden Prävaricationsfälle in den Sinnar ararischen Wäldungen ist über Antrag des Forst-Ausschusses die Anwendung des § 115 des Forstgesetzes, d. i. die Einführung von Control-Posten beim Holzverkauf, für den Szelistyer Forstbezirk einstimmig beschlossen worden.

Die Recurse des Michael Ambrosius und Andreas Menneng aus Burgberg gegen die Vorweisung von Concurrenz-Ablösungsbeträgen werden abgewiesen, dem Recurse des Joan Nicolae Bintila aus Mülhbach, dieselbe Angelegenheit betreffend, wird wegen Vermögenslosigkeit stattgegeben.

Ueber eingelangte amtliche Mittheilung, daß der gegen Alex Stegar, Gemeinrichter in Sinna, wegen Mißbrauch der Amtsgewalt gefaßte Anklagebeschluß in Rechtskraft erwachsen ist, wird genantert.

Weißel eine breite Linie ein. Neben der letzteren zeichnete man die Buchstaben K. P. und K. S. tief in den Felsen und es war somit in der Jungfernschlucht die Grenze beider Königreiche festgesetzt und ist dies noch bis auf den heutigen Tag.

Es war gar nicht zu vermuthen, daß die sonderbare Arbeit, die ein Schlosser und ein Steinmetz zu verrichten hatten, eine Menge neugieriger Personen an sich zog. Jedes der umliegenden Dörfer stellte jung und alt, Weist schweigend, niedergebückt durch die Schwere der Zeit, in ihren Besitztungen durch den Krieg schwer geschädigt, in ihrer Arbeit gefesselt und so mit zum Theil fast verarmt, saßen die Landbewohner der Arbeit der Handwerker zu, welche sie fortan von einander politisch trennen sollte.

Standen nun auch die Altstachen und die Neupreuzen, wie man sie damals nannte, am Stein und an der Duche dicht gedrängt in der Jungfernschlucht neben der Arbeit durcheinander, so schien es doch fast, als ob die von Tag zu Tag mehr vorrückende Einmischung des Grenzstriches auf dem Felsen ihre Wirkung that und den Dorfbewohnern begreiflich machte, daß sie fortan räumlich und staatlich getrennt seien.

Sobald aber gewann die Neugierde der umwohnenden Bevölkerung noch ein anderes Interesse. Vielleicht einen Büchsen schuß vom Jungferstein entfernt, erreichte der Fort sein Ende, oder er wurde vielmehr in seiner Ausdehnung durch einen Bruch unterbrochen, der wohl eine Meile im Umfange besaß, wenige saure Gräber trug und nur den Jägern ein Interesse abgavann, die an Schnepfen und andern Wasservogel reichlich Besitztungen fanden.

Auch durch diesen Bruch und mit wenigen, halb verkrüppelten Elen versehenen Sumpf mußte die Commission die neue Grenze ziehen und so beschloß sie, schon im Interesse einer möglichen Trodenlegung des weiten Bruches, die Vauzegegrenzen durch einen langen zwar schmalen aber sehr tiefen Graben zu bezeichnen.

(Fortsetzung folgt.)

Beamte im Sinne des § 107 des XXII. G. A. ex 1886 vom Amte suspendirt.

Die Berufung des Johann Szalko in Angelegenheit der angeführten Aufnahme in den Gemeindeverband von Neumarkt ohne Ertrag der Taxe wird abgewiesen.

Wesens-Erichtung eines Lagerplatzes auf Boiczger Hatter für das durch die Gemeinde Talmacs auf dem Lotriore-Bach zu strömende Holz wird über Ertrag des h. Communications-Ministeriums die Durchführung der Expropriation auf den 8. August l. J. angeordnet und zu diesem Zwecke eine Commission, bestehend aus dem Vorsitz, 2 Beisitzern und 1 Schriftführer gewählt.

Der Stand der Waisencassen beträgt mit Ende Juni l. J. wie folgt: 1. Singuläre Comitats-Waisencasse 268.008 fl. 88 kr., 2. Singuläre Waisencasse von Hermannstadt 522.316 fl. 15 kr., 3. Singuläre Waisencasse von Mülhbach 80.777 fl. 5 kr., 4. Cumulative Waisencasse von Selstirch 70 fl. 89 1/2 kr.

Kaut Bericht des Herrn Comitats-Physicus ist die Masern-Epidemie in den Gemeinden Tilska, Alzen, Holzungen und Moischen aufgetreten, hingegen in den Gemeinden Selstirch, Szeliste und Stolzenburg als erloschen zu betrachten. Es erkrankten im Central-Stupfstrichterbezirke 55, im Szelistyer 107, im Selstircher 154; zusammen 316. Der Verlauf der Krankheit ist bis nun ein günstiger.

Das Resultat der Steuererhebung ist mit Ende Juni l. J.: Gemeindefamers-Beiträge, Wein-, Fleisch- und Bierverzehrgeldsteuer, Reherpensionsfond-Beiträge betreffend günstiger, hingegen Militär-Verzehrgeldsteuer, directe Steuer, Gebührenäquivalent, Stempel- und Rechtsgebühren betreffend ungünstiger; in sämtlichen Zweigen um 10335 fl. 65 1/2 kr. ungünstiger, als im Vorjahre; mit Rücksicht auf den empfindlichen Rückstand ebenfalls ungünstiger, indem letzterer um 43979 fl. 41 kr. geringer ist. Das ziffermäßige Ergebnis der Steuererhebung mit Ende des I. Halbjahres 1887 beträgt wie folgt:

Table with 2 columns: Tax Category and Amount. Includes Directe Steuer (231291 fl. 67 1/2 kr.), Militär-Verzehrgeldsteuer (1450 fl. 49 kr.), Wein- und Fleisch-Verzehrgeldsteuer (41222 fl. 87 kr.), Zucker- und Bier-Verzehrgeldsteuer (13674 fl. 10 kr.), Gebühren-Aequivalent (17556 fl. 59 kr.), Stempel- und Rechtsgebühren (28136 fl. 09 kr.), Reherpensionsfond-Beiträge (1727 fl. 30 kr.), Handelskammer-Beiträge (435 fl. 90 kr.). Total: 335495 fl. 01 1/2 kr.

Der Rückstand ist im Vergleich zu dem des I. Halbjahres 1886 um 43979 fl. 41 kr. größer. Wesens Eintreibung von rückständigen Staatssteuern wird die Execution auf das unbewegliche Vermögen des Konstantin Mihol und Genossen, Juon und Parasshiva Borcea aus Neufsen, Johann und Katharina Winkler aus Neufbörstel angeordnet und mit der Durchführung der Comitats-Fiscal betraut.

Ueber Recurse des Georg Popper aus Burgberg und Raimund Schay aus Hermannstadt wird die Erwerbsteuer IV. Classe theilweise abzuschreiben beschlossen.

Der Stand der Staatsstraßen war im Vormonate ausnahmslos ein guter und hat den Anforderungen der Communication überall entsprochen. Die angeordneten verschiedenen Straßenbauten, sowie die Schotterlieferung sind im Zuge.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Juli.

(Ernennung.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhen allergnädigst den Obersten Stefan Bauer, Commandanten der 23. (Hermannstädter) Halbbrigade, zum provisorischen Commandanten der 82. Pionier-Infanterie-Brigade zu ernennen.

(Hof- und Personalanachrichten.) Aus Innsbruck, 19. d. wird berichtet: Kaiser Wilhelm stand am frühen Morgen auf und fertigte nach dem eingenommenen Frühstück den eingetroffenen Courier ab. Nachdem sich die Herren des Hofes am Bahnhof versammelt hatten, fuhr Sr. Majestät in einem offenen Fiaker, das zu beiden Seiten der Straße dichtgedrängte Publicum freundlich grüßend, vom Hotel „Tirol“ ab und wurde am Eingange des Bahnhofes vom Statthalter Wilhelm und dem Präsidenten Czedeil herzlich begrüßt.

Der Kaiser dankte dem Statthalter und drückte ihm wiederholt die Hand für den Empfang. Er äußerte seine lebhafteste Befriedigung über die vortrefflichen Anstalten auf der Reise und über die exacte Pünktlichkeit des Verkehrs auf der Arlbergbahn, deren landschaftlicher Reiz Sr. Majestät entzückte, sowie über das sehr entsprechende Abteilquartier und drückte die Hoffnung aus, daß die Bäder Gasteins seine Gesundheit wieder kräftigen werden. Indem Sr. Majestät die auf dem Bahnhofe anwesenden Honoratioren freundlich begrüßte, bestieg der Kaiser, durch die vortreffliche Nachtruhe sichtlich gethärtigt, den Hofwagen und fuhr bei herrlichem Wetter ab.

Der Deutsche Kaiser hat am 19. d. bei seiner Abreise nach Gastein den Statthalter von Tirol beauftragt, dem Grafen Taaffe zum Zeichen freundlicher Erinnerung allerhöchstdessen herzlichste Grüße bekanntzugeben. „So Gott will, werden Em. Majestät noch oft nach Gastein wiederkehren“, lautete der hoffnungsvolle Wunsch, welchen Kaiser-König Franz Joseph in dem Augenblicke, als er im vorigen Jahre von seinem erlauchten Freunde sich verabschiedete, aussprach. In der That ist Kaiser Wilhelm am 19. d. wieder als Gurgast in Wildbad am Fuße der Tauern eingelehrt, empfangen mit allen Zeichen warmer Verehrung und tiefer Ehrfurcht.

Wohl war jeder officielle Empfang verbeeten, und man bemühte sich, diesem Wunsche gerecht zu werden; doch „den Kaiser sehen“ wollte Jeder, und so kam es, daß die Gurgäste in Hof-Gastein und das Curpublicum des Baderortes einen warmen Empfang improvisirten. Hof-Gastein zeigte einen flatternden Flaggenwald und im Wildbade gab es kaum ein Häuschen, das seine Fassade nicht in Festschmuck mit Fahnen und Laub geschmückt sehen ließ.

Um 4 Uhr 35 Minuten, noch immer bei drückender Hitze, hatte der Wagen des Monarchen Wend verlassen und nach fast dreißigjähriger Fahrt fuhr derselbe in die Gemarter Wildbad Gasteins ein. Den Schwarzberg-Anlagen entlang bis über den Straubinger-Platz hinaus erwartete das Badepublicum die Ankunft des kaiserlichen Gastes. Damen und Herren trugen Straußchen aus der blauen Lieblingsblume des Deutschen Kaisers. Der jubelnde Gruß: „Hoch Kaiser Wilhelm!“ pflanzte sich fort von Gruppe zu Gruppe, von Mund zu Mund bis der Wagen des Kaisers zwischen Wald und Badeschloß verschwand.

Kaiser Wilhelm war am rückwärtigen Eingange des Schloßes vorgelassen. Im Vestibule erwarteten die Anstalt Sr. Majestät der Statthalter von Salzburg Graf Thun, Bürgermeister Straubinger, der Pfarrer von Gastein und Baron Dr. Härdtl. Die Hofequipage in Sicht kam, stimmte die Capelle die deutsche Volkshymne an. Der greise Herrscher hat die Fahrt bestens bestanden und ist in erfreulichstem Wohlbesinden und in sichtlich glücklicher Stimmung in Gastein eingetroffen.

Als Sr. Majestät im Vestibule des Badeschloßes erschien und Statthalter Graf Thun an ihn herantrat, um das Wort zu nehmen, sagte der Kaiser in leutseliger Weise: „Bitte, meine Herren, es ist hier finster, wollen Sie nicht hinaufgehen?“ Im Empfangszimmer nahm der Monarch aus dem Munde des Statthalters den Empfangsgruß Sr. Majestät Franz Joseph entgegen und sprach seinen innigen Dank aus mit der Bemerkung: „Ich freue mich, wieder in Gastein zu sein.“ In seinen Appartements, welche dieselben sind, die der Kaiser seit Jahren während

seines Aufenthaltes im Baderorte bewohnt, lagen zahlreiche Bouquets und sonstige Blumenspenden von Gasteiner Damen, darunter ein herrlicher Kranz und ein prächtiger duftender Strauß, welche beide Gräfin Lehndorff in das Schloß gesendet hatte. Als der Kaiser seine Appartements betreten hatte, wendete er sich sofort nach dem Arbeitszimmer und trat an das Fenster. Der erste Blick galt der Kopf an Kopf gedrängten Menge, der zweite dem reizenden Aenthaile, über welches sich eben die Schatten der Nacht zu senken begannen.

Das der begeisterte, huldgebende Empfang des Kaisers Herz sympathisch berührte, konnte man an dem wiederholten Verweilen des hohen Herrn an dem offenen Fenster erkennen. Er wurde nicht müde, durch ein freundliches Neigen des Kopfes seinen Dank zu äußern. Unmittelbar darauf begab sich Sr. Majestät an den Arbeitstisch und stand dort mit der Hand auf die Platte geküßt, so daß er vom Straubinger-Platz aus gesehen werden konnte. Er nahm Brief um Brief, Schriftstück um Schriftstück, um zu lesen oder zu fertigen. Das glückliche Eintreffen des Kaiser Wilhelm wurde sofort der kaiserlichen Familie nach Berlin bekanntgegeben.

(Beitrag.) Die Statuten des historischen, archäologischen und naturwissenschaftlichen Vereines im Unterlänker Comitats sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 44,463 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Vom „Nothen Kreuz“.) Der Präsident des Vereines vom „Nothen Kreuz“ in Ungarn, Graf Julius Karolyi, hat mit Bewilligung des Protector-Stellvertreters Sr. k. Hoheit Erzherzog Carl Ludwig den penf. k. l. Hauptmann Franz Ziegler zum Vereines-Bevollmächtigten für die Krankenpflege-Station in Mediasch ernannt.

(Zur Hintanhaltung der Verbreitung der egyptischen Augenkrankheit) hat der gemeinsame Kriegsminister an sämtliche ungarländischen Truppencommanden die Verordnung gerichtet, bei Dislocationen die an Trachoma erkrankten Soldaten (auch die Recconvalescenten) bei der betreffenden Civilbehörde anzumelden, während der Minister des Innern die Municipien aufgefordert hat, für die Separirung der angemeldeten Augenkranken und die Durchführung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln Sorge zu tragen.

(Neue Lieferungen für Bulgarien.) Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer ist seitens des k. und l. Generalconsulates in Sophia verständigt worden, daß das fürsich bulgarische Kriegsministerium für den 13. August neuen Stils l. J. eine Offertverhandlung wegen Lieferung von 60.000 ledernen Patronenfahnen, 30.000 ledernen Bauhagurien und 30.000 Schulterschnallen ausgeschrieben und die Supelicitacion für den 17. August neuen Stils l. J. bestimmt hat.

Der Endtermin für die Ablieferung ist der 27. Februar neuen Stils 1888. Die Caution beträgt 5% vom Gesamtwerte. Die technischen Beschreibungen, Bedingungen und Muster können täglich im Kriegsministerium eingesehen werden. Ferner theilt die Handels- und Gewerbekammer auf Grund derselben Verhandlung mit, daß bei der permanenten Kriegskommission von Sophia am 6. August neuen Stils eine Offertverhandlung wegen Lieferung von Kanalarbeitern und zwar verschiedene Sorten Papier, Tinte, Siegelack, Couverts, Bleistifte, Federn, Federhalter, Spagat, Federmesser etc. im Gesamtwerte von circa 50.000 Francs stattfinden wird. Die Caution beträgt 2500 Francs.

(Cardinal Hannald) hat den Klausenburger Stadtpfarrer Abt Carl Etes benachrichtigt, daß er am 23. September l. J. nach Klausenburg kommen werde.

(Artilleristisches.) Die in Klausenburg stationirte schwere Batterie-Division ist gestern von dort nach Hermannstadt aufgebrochen, um hier an den Schießübungen theilzunehmen.

(Kunstvorstellung.) Unter diesem Schlagworte hatte der hiesige Uhmacher A. Hartmann dem Publicum für gestern einen genussreichen Abend im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ in Aussicht gestellt, was ihm auch bestens gelungen. Er verlegte das zahlreich anwesende Publicum durch Vorführung der von den hervorragensten Künstlern der Gegenwart auf Glas gemalten und auf optischem Wege in großem Maßstabe reproducirten Bilder für eine Stunde in das Reich der verwirklichten Fantase, wie es nur eine Majestät zu vollführen im Stande ist. Mit dem Bilde des verunglückten Königs Ludwig II. von Baiern, welches in sprechend scharfer Klarheit vor den Zuschauer trat, nahm die Vorstellung ihren Beginn; diesem folgten, von erlaudernem Vortrage des Arrangeurs begleitet, der Wintergarten auf dem Dache des königlichen Residenzschloßes, Schloß Berg, Höhen-Schwangau, Neufschwanden und Rinderhof in zusammen 32 Bildern. Das Publicum gab seiner Befriedigung sowohl nach Schluß der ersten Abtheilung, wie nicht minder am Schlusse durch lauten Beifall Ausdruck. Die Pausen wurden durch Clavier-Vorträge ausgefüllt.

(Sängerfahrt.) Der Hermannstädter Männergesangsverein veranstaltet Sonntag den 24. d. eine Sängerfahrt nach Talmatsch. Freunde des Vereines, selbstverständlich auch Damen, welche den Ausflug mitzumachen wünschen, sind gerne gesehen. Abfahrtpunct 6 Uhr Früh von der Bretterpromenade.

(Zum Leichenfunde.) Der gestern Vormittag im hiesigen k. l. Garnisonshospitale vorgenommene Befund über die Section der am 18. d. im Jungewald aufgefundenen kopfloßen Leiche vermochte nicht zur sicheren Ermittlung der Todesursache zu führen, weil der Cadaver nur mehr einer Breimasse glich. Durch die Untersuchung der an dem Leichnam befindlichen ärztlichen Montur wurde die Identität mit dem seit dem 8. März verschwindenden Kanonier, welcher Privatbursche eines Artillerie-Hauptmannes war, festgestellt. Der Bursche dürfte sich wahrscheinlich in heraufstehendem Zustande in der Tannenanzpflanzung niedergelegt haben, dort eingeschlafen und erfroren sein.

(Orient-Rundreise.) Am 10. September geht von Budapest ein Bergnügungszug nach Siume ab, von wo die Rundreise nach Korfu, Alexandrien, Kairo, Jaffa, Ramleh, Jerusalem, von da die Rückfahrt über Jaffa, Karnala (Eppern), Konstantinopel, Piräus, Athen, Piräus, Triest und von hier nach Budapest gemacht wird. Die Reise dauert 30 Tage. Die Fahrt sammt Verpflegung kostet 1. Classe 450 fl., 2. Classe 360 fl., 3. Classe 260 fl.

(Wegen Mordes) sind die Schaffirten Josef Ruz und Dumitru Brotu von der Duser Gendarmerie verhaftet und dem Gerichte eingeliefert worden.

(Wegen der Felbarbeit) kann dem Gemeindevorstand in Olah-Pian das ganze Dorf gestohlen werden. Eine Mülhbacher Patrouille spähte nämlich in einer schönen Julnacht vergebens nach den Nachwächtern dafelbst. Auf ihre Anfrage, wo denn diese Nachter ihre Pflicht erfüllen, erwiderte das Gemeindevorhaupt, man könne um diese Zeit wegen der dringenden Felbarbeit keine Nachwächter halten. Diese hochpatriarchalische Ansicht liegt nun dem Oberstufstrichteramte zur Erwägung vor.

(Straßenaub.) Michael Binder und Juon Meggeliu aus Bell überfielen in dem Thale nächst dem genannten Orte am 11. d. den vom Mediascher Markte heimkehrenden Kalman Dawid aus Ziegenthal und den mit letzterem kommenden Moses Dawid aus Bell. Nachdem sie beide mißhandelt und mit dem Messer bedroht hatten, raubten sie dem Kalman Dawid 30 fl. Binder und Meggeliu sind zum Mediascher l. Bezirksgerichte gebracht worden.

(Zu Streitfort) sind vom 11. bis 15. d. 48 Personen an den Wlattern erkrankt.

(Brandchronik.) In Nagy-Ajta brannte am 14. d. die gefüllte Scheune und Stallung des Lukas Jarug ab; 2 Ochsen und 2 Büffelkälber kamen in den Flammen um. In Unter-Gebes

murde da... eilte rasch... Toma... diesem... drei Wit... wovon bl... wurde die... in Brand... Brand a... ein festig... richtete an... Schwinde... gewarnt... Briefe rich... dann und... trogen w... größte W... Bericht... hütte bei... Pulver zu... angebl... mission... Sollten d... sind, wird... Patronen... Millionen... Comita... greifen... in Fluch... der dort... gestaltet... blos mit... Adler ge... Oberfl... Jahre 18... Auftrag, ... entfernen... der Kirch... Artfells... zeitig ein... Szemizer... mittel. 24 Stun... Hurban... Beschid... Schuß. Volkstest... zu werden... pide de... große Au... dreifacher... in Budap... für unglü... können wir... noch heut... im Reich... eine ganz... mittlerwe... Juroren... Andrássy... Fackel... Vaterland... wird es u... wieder ein... in unser... gespannt... Verdict... Reiterinn... stattfinden... wobei drei... zur Vert... daß es fid... unserer D... an der C... folgende... 1887 wa... Kupferm... in Kupfer... betrug En... lauf bef... in Kupfer... Kärtten... zu, denn... seiner Will... gemeldet... von Laute... frau“, k... Vermissten... Ruhn (G... und Secret... forscher... stellte für... jedoch nich... Jungfrau... neuen Weg... graben mu... Wirth un... Die Katast... Im Sturm... die jedoch... Aufregung... schloß am... in Pagny... nur unbed... Alfred... Episode: ... schafften... oben schwe... die Mltage... erbat sich

wurde das Strohdach des Mikulac Zuonu eingestürzt; die Bevölkerung eilte rasch herbei und localisirte den Brand. Gegen den Kleinrichter Toma Lazar, welcher bei Bränden seiner Pflicht nicht nachkommt, ist aus diesem Anlaß die Anzeige erstattet worden. — In Großheal erlitten drei Witwe durch Schandensfeuer einen Gesamtverlust von 668 fl., wovon bloß der Betrag von 200 fl. verbleibt war. — In Gernad wurde die 100 Fuhren starke Heulunge des Pächters Philipp Neuschloß in Brand gesteckt. Zum Glück herrschte Windstille und so konnte der Brand auf dieses Object beschränkt werden.

— (Gewitter.) Am 19. d. entlud sich auch über Klausenburg ein heftiges Gewitter, wobei der Sturm ein Hausdach abtrug.

— (Schwindler-Bande.) Das italienische Handelsministerium richtete an die Handelskammern ein Circular, worin vor einer großen Schwindler-Association mit dem Hauptstich in Kairo und Alexandria in gewarnt wird, welche an die Handelshäuser und Kaufleute aller Länder Briefe richtet und gegen mehrmonatliche Tratten Waaren aufkauft, welche dann unbezahlt bleiben. Auf solche Weise seien zahllose Kaufleute betrogen worden. Das Circular macht im Verkehr mit Egypten die größte Vorsicht zur Pflicht.

— (Patronen mit Sägespänpfällung.) Der Pfälzer Berichterstatter des „Hlas Narodova“ behauptet wieder, auf der Schießstätte bei Macic hätten zahlreiche Patronen verlagert, weil sie statt mit Pulver zum Theil mit Sägespänen gefüllt waren. Diese Patronen stammen angeblich aus dem Wiener Arsenal und sei derselbst eine eigene Commission eingesetzt worden zur strengsten Untersuchung aller Patronen. Sollten diese Patronen, welche für die Mannlicher-Gewehre bestimmt sind, wirklich alle dieselbe Fällung haben, so müßten zweihundert Millionen Patronen vernichtet werden, wodurch das Militärärar einen Schaden von Millionen erleiden würde.

— (Die panlawistischen Umtriebe im Neutraer Comitatz) besprechend, erzählt „B. H.“, daß über Initiative des großen panlawistischen Agitators und Pfarrers Jurban die am 18. d. in Hluboka abgehaltene Feier aus Anlaß der vollendeten Restaurierung der dortigen lutherischen Kirche zu einer staatsfeindlichen Demonstration gestaltet wurde. Das neue Thurmdach der Kirche wurde nämlich nicht bloß mit einem Kreuz, sondern auch mit einem vergoldeten zweiflügeligen Adler geschmückt. Ueber Anzeige der Gemeindevorsteher sandte der Oberbischöfliche Ludwig Tschik im Sinne des Ministerialerlasses vom Jahre 1874, Zahl 28.559, an das Kirchencuratorium den schriftlichen Auftrag, binnen 12 Stunden den zweiflügeligen Adler vom Thurme entfernen zu lassen, widrigenfalls die Herabnahme behördlich auf Kosten der Kirchengemeinde erfolgen werde. Da es sich im Sinne des Gesetz-Artikels 1879: 40 auch um eine Ausschreitung handelt, so wurde gleichzeitig eine authentische Copie des Berichtes der Gemeindevorsteher dem k. k. Bezirksgericht behufs weiteren amtlichen Vorgehens übermittle. Schließlich wurde die Gemeindevorsteher angewiesen, binnen 24 Stunden über die Herabnahme des Adlers Bericht zu erstatten. Jurban und seine Anhänger recurrierten gegen den stuhlrichterlichen Bescheid und wandten sich außerdem telegraphisch an Se. Majestät um Schutz.

— (Schönheits-Concurrenz in Budapest.) Das Volkstheater am Sanct Stefanstage verspricht außerordentlich interessant zu werden. Das Arrangirungs-Comité hat bereits das Geheimniß der pièce de résistance preisgegeben: es wird wieder, wie vor fünf Jahren, große Aufregung in der Damenwelt herrschen, es wird abermals ein dreifacher Schönheitspreis erteilt werden. „Zweite Schönheits-Concurrenz in Budapest am 20. August 1887.“ So lautet die Ankündigung, welche für unzählige Damen Budapests und der Provinz wie ein Schlaraffenland tönen wird. Fünf Jahre war also jene Beauté, deren Photographie noch heute in vielen Schaufenstern ausgestellt ist, unbeschnittene Herrscherin im Reiche der väterländischen Frauenhöflichkeit. Fünf Jahre sind übrigens eine ganz respectable Regierungsdauer auf diesem Gebiete und es muß mittlerweile ein Nachwuchs großgezogen worden sein, der den Herren Juratoren (Graf Stefan Karolyi, Graf Béla Keglewich, Graf Géza Andrássy, Eduard Kovassy und Caspar Weiss, durchwegs anerkannte „Schleute“) gehörig zu schaffen geben wird. Wenn Manche im Vaterlande auch schlechter geworden, an schönen Mädchen und Frauen wird es uns wohl niemals mangeln. Am Sanct Stefanstage werden wieder einmal die Special-Artisten der großen ausländischen Zeitschriften in unserer Hauptstadt weilen und mit dem höchsten großen Publicum gespannt auf die Verkündigung des Urtheilspruches warten, eines Verdichtes, das drei Glücklich und eine ungezählt bleibende Menge — Nebenbinnen schafft. Die Concurrenz wird von 4 bis 7 Uhr Abends stattfinden. Der Urtheilspruch wird um 7 Uhr Abends verkündet, wobei drei gleiche Schönheitspreise — je ein goldener Paris-Äpfel — zur Vertheilung gelangen werden. Das Comité hält sich vor Augen, daß es sich hier um die Wahrung des europäischen Rufes der Schönheit unserer Damen handelt und hofft, daß die Frauen unseres Vaterlandes an der Concurrenz in desto größerer Anzahl erscheinen werden.

— (Ueber den Stand der Scheidemünze) wird der folgende Ausweis veröffentlicht: Bis zum Schlusse des ersten Quartals 1887 waren ausgeprägt: in Silber-Scheidemünze 11.100.000 fl., in Kupfermünze 1.314.227 fl. Im zweiten Quartal 1887 kamen dazu in Kupfermünze 28.477 fl. 5 kr. Der Vorrath der Kremnitzer Münze betrug Ende Juni dieses Jahres 169.810 fl. in Kupfergeld. Im Umlauf befanden sich zu Ende des Quartals in Silber 11.100.000 fl. und in Kupfer 1.172.895 fl.

— (Eislauf im Hochsommer.) Der Döbnersee in Kärnten ließe, wie die „Raib. Z.“ berichtet, noch den Schlittschuhsport zu, denn er ist noch fast ganz mit süßlichem Eise bedekt und gibt in seiner wilden Umgebung mitten im Sommer ein sehr winterliches Bild.

— (Verunglückte Touristen.) Aus Zürich wird vom 19. d. gemeldet: Eine Gesellschaft von sechs Touristen unternahm ohne Führer von Lauterbrunnen aus letzten Donnerstag die Besteigung der „Jungfrau“, lebte aber bis jetzt nicht zurück und gilt als verunglückt. Die Vermissten sind die drei Lehrer Karl Ziegler (Zürich), Baer (Höttingen), Ruhn (Glarus), Apotheker Biber (Bern), Geologe Wetterstein und Secretär Wetterstein, Söhne des bekannten gleichnamigen Naturforschers. Die Gesellschaft brach am Donnerstag ohne Führer auf, bestellte für Freitag Proviant bei dem Eggishorn-Wirth, holte denselben jedoch nicht ab. Am Freitag brach ein fürchterliches Unwetter über das „Jungfrau“-Gebiet aus und die Touristen wollten den sehr gefährlichen neuen Weg betreten. Ob sie abgestürzt sind oder unter Lawinen begraben wurden — Niemand weiß es. Sonntag wurde der Eggishorn-Wirth unruhig und berief Führer, welche Nachforschungen anstellten. Die Katastrophe wurde in der Gegend der Roththalsfelsen vermutet. Im Sturm und Unwetter wurden müßige Nachforschungen gepflogen, die jedoch bisher resultatlos blieben. Im Canton Zürich herrscht große Aufregung.

— (Attentat.) Der deutsche Reisende Zangerle aus Trier schoß am 19. d. auf den französischen Commissär Ritter im Zollsaal in Bagny-sur-Moselle drei Revolverkugeln ab. Der Commissär wurde nur unbedeutend verwundet; der Thäter ist verhaftet.

— (Aus dem Leben des Geheimen Commerzienraths Alfred Krupp) erzählt das „Ill. W. Extrabl.“ folgende interessante Episode: Bei einem Besuche des Kaisers Wilhelm in den Essener Gewerkschaften kam der hohe Gast auch zu dem mächtigen Eisenhammer. Hoch oben schwebt das imponirende, riesige Werkzeug, in seinen Dimensionen die Alltagsphantasie des Volkes weit überholend. Von Staunen erfüllt, erbat sich der Kaiser eine nähere Erklärung des Betriebes dieses Eisen-

hammers, und Krupp gab sie, indem er dabei auch der Vorzüge des Wärters dieses Eisenhammers rühmend gedachte. „Abermann hat ein sicheres Auge, und er ist im Stande, den herabfallenden Hammer in jedem Augenblicke zum Halten zu bringen. Man könnte beruhigt die Hand auf den Ambos legen und der Eisenhammer würde, von Abermanns Hand bedient, eine Linie über der Hand halten — die Hand, von der sonst, zermalmt durch des Hammers furchtbare Gewalt, keine Spur bleiben würde, bliebe unverletzt.“ Abermann, der Wärter, stand in verlegenem Stolze in der Nähe, während Krupp in solcher Weise zu seinem kaiserlichen Gaste sprach. Der Monarch sah dem grauen Arbeiter mit Interesse ins Gesicht und meinte dann: „Wir wollen einen Versuch machen; allerdings nicht mit einer Menschenhand.“ fügte der Kaiser lächelnd hinzu, „sondern mit meiner Uhr.“ Dabei zog Kaiser Wilhelm eine kostbare, reich mit Brillanten geschmückte Uhr aus der Tasche und legte sie auf den Ambos. „Abermann, thu Deine Arbeit“, wandte sich Krupp in aufrunderm gütigem Tone an den Arbeiter. Wenige Minuten später hörte man das Klattern der Transmissionsriemen, das Rauschen und Brausen der Dampfmaschine, deren Kräfte nöthig sind, um den Hammer in Bewegung zu setzen. Abermann stand an seinem Plage und blickte unverwandt und scharf empor zum Eisenhammer. . . . Plötzlich saust dieser mit Blitzgeschwindigkeit in die Tiefe und ebenso plötzlich hält er. . . . Der Hammer war zwei Linien über dem Uhrbedel durch die einen Hebel führende sichere Hand Abermanns gehalten worden. Die Uhr war unversehrt geblieben und der Arbeiter zog sie vom Ambos weg, um sie ihrem kaiserlichen Befehl zurückzugeben. „Nein, Abermann“, entgegnete der Monarch gütig, „die Uhr behalten Sie zum Andenken an diesen interessanten Augenblick.“ Der Arbeiter war verblüfft, mußte kein Wort des Dankes zu sagen und hielt fortgesetzt die Hand mit der Uhr dem Kaiser entgegen-gestreckt, als ob sie dieser doch wieder an sich nehmen müßte. Krupp nahm endlich dem Arbeiter die Uhr aus der Hand. „Ich will Dir die Uhr, die Du vom Monarchen zu nehmen Dich fürchtest, aufbewahren.“ Fünf Minuten später kam der Kaiser und Krupp wieder an Abermann vorüber. Der Fabrikherr hielt ihn auf. „So, nun kannst Du das Geschenk Deines Monarchen aus meinen Händen schon entgegennehmen.“ Und damit reichte Krupp dem Arbeiter die Uhr, nachdem er sie vorher in eine seiner Brusttasche entnommene Tausendmark-Note gewickelt. . . . Dieser kleine Zug kennzeichnet Krupp seinen Arbeiter gegenüber. — Alfred Krupp starb einen schweren Tod. Ueber Jahresfrist ist es her, daß ihn seine Greisentracht auf die Schmerzensstätte warf, und der Gedanke, bald aus diesem Leben scheiden zu müssen, bedrückte Krupp schwer. Was unter den deutschen Ärzten Namen und Rang hatte, ersahen am Krankenlager Krupp's, ihre Kunst war gegenüber dem hilflosen Organismus des Greises vergebens. Zuletzt rief der Kanonenkönig auch den Arzt des eisernen Kanzlers herbei, Schw ninger. Derselbe fuhr allwöchentlich einmal nach Essen. In einer heiteren, schmerzfreien Stunde meinte Krupp einmal — die Scene ist vollkommen beglaubigt — zu dem Arzte: „Vieles Professor, noch zehn Jahre leben und ich schenke Ihnen eine Million!“ Die ersuchten zehn Jahren waren Krupp nicht mehr beschieden.

— (Ueber einen kühnen Adlersang) berichtet man dem „Wallis. Boten“ aus Gampel: Durch das plötzliche Verschwinden von Kammern und Zickeln von unseren Weiden aufmerksam gemacht, beschloßen mehrere Eigenthümer, dem gefährlichen Diebe aufzulauern. Verschiedene Beobachtungen brachten sie zur Ueberzeugung, daß nur ein in den zerklüfteten Bergen des Röschtthales hausender Adler der Entfänger sein könne. Drei beherzte Männer aus Gampel, die Gebrüder Hahler und Baptist Schwyber, unternahmen es dann, den Adlerhorst ausfindig zu machen und den Feind zu erlegen. Am Nachmittage des 27. Juni wurde mittelst Seiles die Höhe des westlichen Abhanges der Viehschornflette im Röschtthale erklimmt, wo auf einem Pfade Halt gemacht wurde. Der Schreiber dieser Zeilen sah von der entgegengesetzten Seite mit einem Fernrohr dem ganzen Vorgange zu. Voreerst schienen die drei kühnen Männer sich zu beraten. Dann bog sich einer derselben, von den beiden Anderen gehalten, über den Rand des Abgrundes hinaus, um die Gegend zu recognosciren. Darauf wurde das Seil abgewunden und an einem Birkenstamme befestigt. Baptist Schwyber wagte es zuerst, sich am Seile ungefähr 50 Meter tief hinterherzusetzen zu lassen. Ihm folgte Stefan Hahler bis zu einer Stelle, von der aus eine Kletterpartie begann, die nicht minder gefährlich war, als der Aufstieg vermittelst des Seiles an laßler Felswand. Auf diese Weise gelangten die beiden Männer endlich mühsam zum Adlernest. Als sie dasselbe erreicht hatten, sog der junge Adler aus, sank aber im Fluge seitwärts in die Tiefe und wurde noch am gleichen Abend aufgefunden und beaufgeholt. Im Adlernest befanden sich fünf junge Kammern, ein Stück von einem Wurmleibchen und verschiedene andere Thierreste. Der eingefangene Adler hat gelbe Füße. Auch der Schnabel ist von gleicher Farbe und trägt an seinem oberen Theile eine Art Haken. Den Aussagen eines gelehrten Reisenden aus St. Gallen gemäß, gehört der junge Gesangene einer Adlerart an, welche nur noch in der Viehschornflette in Wallis vorkommen soll. Gegenwärtig befindet sich der Adler auf einer Reise nach dem naturgeschichtlichen Museum in Bern, für welches ihn Professor Dr. Studer für 150 Franc. erworben hat.

— (Der Revolver in Rom.) Auch in Rom scheint der vom Minister Crispi auf den Aussterbe-Etat gesetzte Revolver — das Tragen dieser Waffe soll verboten werden — dem Ministerial-Edict zu Liebe noch einmal recht lustig knallen zu wollen. Und zwar that er dies am 8. d. W. mitten in der Stadt auf einem der belebtesten Plätze unmittelbar an dem Haupteingange der stets frequentirten Hauptpost. Zwei Bauunternehmer, die Herren Jbbori und Buongarzi, die seit langer Zeit im Haber lagen, trafen sich zufällig am selben Nachmittage auf der Piazza S. Silvestro. Die gute Gelegenheit, sich „eins zu stecken“, war gegeben, und flugs zog Jbbori seinen jetzt noch polizeilich concessionirten Normal-Revolver aus der Tasche und feuerte auf seinen Gegner los. Der Letztere stürzte sich schleunigst hinter das Metastasio-Monument, Jbbori wie weiland Achilles bei der Verfolgung Hector's, immer schießend hinter dem menschlichen Wildpret her. Der Platz hatte sich im Nu von Menschen geleert, die nach allen Richtungen auseinanderstoben. Von Polizei war selbstverständlich, obgleich die Piazza S. Silvestro ein Verkehrsort erster Classe ist, nichts zu sehen. Inzwischen hatte der Wüthende sein Opfer in einem Wechselladen erreicht und schoß es vollends nieder, dann machte er sich auf die Flucht. Auf die Verfolger (notabene arme Briesterler) schoß er wiederholt, wurde aber endlich in der Via Mercede eingeholt und der Genbarmerie überliefert. In Rom herrscht über diese Fälschade am hellen Tage und in der besten Stadtgegend, sowie über die Haltung der Polizei große Aufregung.

— (Eine Schauergeschichte) erzählt ein Wiener Blatt: Wenn ein Siderheimwächmann einen Kutscher um sein Nationale befragt und eine dritte Person sich in diese wichtige Amtshandlung einmengt, so ist das gewiß noch lange nichts Schauervolles. Wenn aber besagter Wächmann Lambrecht Schredenstein, der Kutscher Anton Fürtcherlich und die dritte Person Victor Schaueremann heißt, so dürften immerhin die Namen ein gewisses Gruseln erwecken. Diese entsehligen Namen trafen am Donnerstag beim Südbahnhofe zusammen. Der Sicherheitswächmann Lambrecht Schredenstein traf daselbst den Kutscher Fürtcherlich auf seinem Wagen schlafend an, während dessen Rösschen munter fürbahr trabte. Ein auf seinem Wagen schlafender Kutscher repräsentirt zwar — auch wenn er sich des sprechlichsten Namens erfreut — ein schönes Bild von idyllischer Ruhe, allein nach §. 428 des Strafgesetzbuchs bildet

ein solcher unzeitgemäßer Schlaf des Koffelenters eine Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, und Wächmann Schredenstein that daher nicht mehr als seine Pflicht, indem er Herrn Fürtcherlich aus seinem süßen Schlummer weckte und behufs Erstattung einer Straf-anzeige sein Nationale abverlangte. In diesem wichtigen Moment trat Herr Victor Schaueremann hinzu und mengte sich dadurch in die Amtshandlung des Wächmanns, daß er diesem zurief, er möge den Kutscher in Ruhe lassen, weil ein bißchen Schlaf für den Menschen immer zuträglich sei. Trotz dieser vortrefflichen und philosophisch tief durchdachten Sentenz setzte Herr Schredenstein seine Aufzeichnungen über Fürtcherlich fort und notirte überdies den „Fall Schaueremann“, so daß die ganze Gesellschaft mit den furchterregenden Namen sich demüthigt vor dem Bezirksgerichte wiederfinden wird.

— (Getränktes Ehrgefühl.) Herr (im Gedränge): Halt, Sie haben mir mein Portemonnaie gestohlen. — Taschendieb (mit Würde): Ich? Bitte um Vergebung, ich beschäftige mich nur mit Taschenuhren.

— (Touristenleid.) „Herr Wirth, das Beefsteak ist ja gar nicht zu genießen.“ — „Ja, wenn es gut wär', würd' ich's selber essen.“

— (In der Naturgeschichte-Stunde.) Lehrer: Zu welcher Familie gehört der Hund? — Schüler: Zu meinem Onkel seiner.

— (Zimmer im Verufe.) Musikprofessor (wird in der Sommerwohnung durch das Gebrüll der Döhlen im Stalle gestört): „Piano, Pianissimo, meine Herren!“

— (Kinderlogik.) Der kleine Max sieht den Papa zum Frühstück Bier trinken und verlangt ebenfalls davon. Das Kindermädchen weiß seinen Wunsch mit den Worten zurück: „Aber Max, wenn Du Bier trinkst, wirst Du ja betrunken.“ Als Maxchen darauf vor dem Hause spielt und ein vorübergehender Herr ihn fragt, was der Papa mache, antwortet er: „Er ist betrunken.“

— (Stöbseuser.) „Ach! Wie beneide ich bei der Hitze meinen Thürsteher. Der hat doch wenigstens eine Kellerwohnung!“

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 21. Juli.

Unter besseren und befriedigenderen Auspicien, als „Der lustige Krieg“ am Abend vorher, ging gestern Supp's unverwundlicher „Boccaccio“ über die Bretter im Gesellschaftstheater. Noch mehr Erfolg hätte die Vorstellung gehabt, wenn den Part des Lotteringhi Herr Mezey statt Herrn Gyarmathy gesungen hätte; die Rolle des Fassbinders pflegt unseres Wissens „in der Regel“ der erste Orchesterführer zu übernehmen. Nun aber eine Ausnahme von dieser Regel plaggegriffen, gesehen wir, daß auch Herr Gyarmathy nichts verdarb. — Geradezu brillant war in Erscheinung und in Gesang Fel. Bacskay als Fianetto; ihr eben so reizend, wie innig und lieblich vorgetragenem Knochentied im ersten und das italienische Duett mit Frau Zuhab-Pajor im letzten Act entsetzten einen wahren Beifallssturm. — Frau Zuhab-Pajor sang und spielte die Titelrolle mit der ihr eigenen festlichen Distinction und prononciert seinen Akturen. — Beifällige Aufnahme fanden die Schlußhölzer, das Terzett (Boccaccio-Walzer) im zweiten, dann die Couplets des Herrn Breznay (Lombertuccio) im dritten Aufzuge; Herr Breznay mußte viermal nacheinander vor der Rampe erscheinen.

Lobende Erwähnung verdienen noch die Damen A. M. asy (Zabella), Szöllösy (Beatrice) und Baczi (Petronella), ferner die Herren Zuhab (Prinz Pietro), Mezey (Leonetto) und Tollagi (Scalzo). Beim ersten Betreten der Scene hatte Prinz Pietro einen weißen Mantel, ähnlich demjenigen, welchen Boccaccio trug, anlegen dürfen, weil es gar zu unwahrscheinlich ist, daß Leonetto, der zwei Minuten vorher mit Boccaccio auf der Bühne war, den Fremdling im schwarzen Mantel mit dem Freunde verwechseln könne. Derlei „Costume-Schnitzer“ lassen sich leicht vermeiden.

Original-Telegramme.

Karlshad, 21. Juli. (Ung. T. G. B.) Kronprinzessin Stefanie ist hier eingetroffen.

Wien, 21. Juli. (Ung. T. G. B.) Gestern reisten Kalkschew, Nikiforow und Balkauschew, heute Tomtschew und Michailow nach Bulgarien ab. Minister Tschomalow und Stransky verbleiben noch eine Woche lang, um mit dem Prinzen Ferdinand von Coburg zu conferiren.

Paris, 21. Juli. (Ung. T. G. B.) „Figaro“ zufolge scheiterten die Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und dem Vatican betreffs der Germanisirung Elsaß-Lothringens, weil es der Papi ablehnte, den Gebrauch der französischen Sprache an den dortigen Seminarien einzustellen.

London, 21. Juli. (Ung. T. G. B.) Stanley wurde während eines Kampfes mit den Eingeborenen wegen Nahrungsmittel erschossen.

Fremden-Liste

vom 21. Juli.  
Hotel Kaiserlicher Kaiser. Alfred Schardt, Kaufmann, von Kronstadt; J. Forster, Ed. Smogul, Reisende, von Wien.

Hotel Welker. A. Kumpfer, Lebererin, Giovanni Polo, Architect, Retter, Tischler, von Rumänien; J. Singer, Reisender, von Wien.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. Juli 1887.

Ung. Goldrente 6%	101.25	Ungarische Prämien-Loose	123.25
Goldrente 4%	87.45	Teilsregulirungs- u. Szeged-Loose	123.75
5-percentage Papierrente	87.45	Defter. Staats-Schuld in Papier	81.40
Ung. Eisenbahn-Anleihen	151.25	Defter. „ „ in Silber	83.—
Östb. I. Emiffion St.-Dblig.	97.50	Defter. Goldrente	113.—
„ II.	127.50	1860er Staats-Anleihen	137.—
„ 1876er Staats-Dblig.	115.50	Defter.-ung. Not.-Bant-Aktien	885.—
Grundentlastungs-Dbligat.	104.25	Ung. Creditbank-Aktien	287.75
Grundentl.-Dblig. m. Verz.	104.25	Defter. Credit-Aktien	282.70
Temes-Banat. Grundentl.-Dblig.	104.25	Silber	—
Tem.-Ban. Grund.-Dblig. mit Verz.	104.25	R. I. Ducaten	5.90
Siebenb. Grundentl.-Dbligat.	104.25	20 Francs-Stücke	10.—
Kroat.-Slavon.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	61.90
Ung. Wechsel-Obligat.	100.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.05

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. Juli 1887.

Ung. Goldrente	100.90	Ungarische Prämien-Loose	123.50
4-percentage Goldrente	87.45	Teilsregulirungs- u. Szeged-Loose	123.—
5-percentage Papierrente	87.45	Defter. Staats-Schuld in Papier	81.55
Ung. Eisenbahn-Anleihen	151.40	Defter. „ „ in Silber	82.90
Östb. I. Emiffion St.-Dblig.	97.75	Defter. Goldrente	115.20
„ II.	—	1860er Staats-Anleihen	137.25
„ III.	115.25	Defter.-ungarische Bauactien	888.—
Ung. Grundentlastungs-Dbligat.	104.50	Ungar. Creditbank	288.—
Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verz.	104.50	Defter. Creditactien	282.60
Temes-Banat. Grundentl.-Dblig.	104.50	R. I. Ducaten	5.94
Tem.-Ban. Grund.-Dblig. mit Verz.	104.50	20 Francs-Stücke	9.99
Siebenb. Grundentlastungs-Dblig.	104.50	100 Mark Deutsche Reichswährung	61.90
Kroat.-Slav.	104.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.05
Ung. Wechsel-Obligat.	100.25	Defter. Staatsrenten, 6%, Reserve	96.65

3. 1824/1887.

[510] 2-3

**Kundmachung.**

Das Schanregale der Gemeinde Toporosa mit dem Ausrufpreis von 1006 fl., dem jährlichen Pachzins, wird auf Gefahr und Kosten des gegenwärtigen säumigen Pächters auf die Dauer vom 1. September 1887 bis den 31. December 1889 den 6. August l. J., Vormittag um 9 Uhr, in der Kanzlei des Stuhlrichteramtes in Neufmarkt, allwo auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können, mit Zulassung von Schriftlichen, mit dem 10% Vadium versehenen Offerten an den Meistbietenden licitativ verpachtet. Die Pachtliebhaber haben vor Beginn der licitativen Verpachtung 10% des Ausrufpreises als Vadium zu erlegen.

Neufmarkt, am 18. Juli 1887.

Das Stuhlrichter-Amt.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Requisitionen.**

Am 29. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Albert Majak in Reblasch. (Voritzes Bezirksgericht.) Am 31. Juli in der Gemeinde Draas verfeigerungswelcher Verkauf von 1100 Eichenstämmen.

**I-a Raffia-Bast**

officieren billigt

[503] 3-3

**Oertel & Co., Bremen.**

**Institut Lähne, Oedenburg.**

4 Normal, 6 Real- u. 6 Gymnasialklassen.

Die Anstalt übernimmt bei besonderer Berücksichtigung der körperlichen Entwicklung und der individuellen Erziehung die Vorbereitung: für die k. k. Militär-Anstalten, Marine, Handels-Akademien und die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. — Beginn des 35. Schuljahres am 5. September. Neue Zöglinge werden auch für die beiden Ferienmonate aufgenommen. Weitere Auskunft ertheilt

die Instituts-Direction.

**Zahnschmerzen jeder Art**

werden, selbst wenn die Zähne bobt oder angezuckt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den be- rühmten

**„Indischen Extract“**

beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle herkömmlichen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

Zu Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetshelm bei M. Lang in Broos bei Josef Graf- fhus, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kauf- mann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mühlbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Reussmarkt bei C. Fr. Schimert, Apotheker; in Schäss- burg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann; in Teke bei L. B. Török; in Agnetshelm bei M. Lang. [2] 15

**Ein Gewölbs-Local**

nöthigenfalls auch Wohnung, ist sofort zu vermieten. — Näheres kleiner Ring Nr. 17.

[509] 1-3



[344] 12-24

streng Bestrenommirte rituell  
**Selchwaaren**  
in der ältesten, seit dem Jahre 1860 bestehenden  
**Selchwaaren-Fabrik mit Dampfbetrieb**  
von  
**Karl Lustig, Wien,**  
Haupt-Niederlage: II., Komödiengasse Nr. 8.  
empfeilt feinste und exquisiteste Selchwaaren aller Sorten zu den billigsten Preisen.  
Detailirte Preislisten auf Verlangen gratis und franco. [455] 9-10

**Heute Abend 6 Uhr Ziehung!**  
**KINCSEM-LOSE** à 1 fl. **11 Lose nur 10 fl.**  
Haupttreffer baar  
**50.000 fl.**  
10.000 fl., 5000 fl. abzügl. 20% | 4875 Gold- treffer.  
Kinesem-Lose sind zu beziehen durch das  
Lotterie-Bureau des ungar. Jockey-Club: Budapest, Waitznerg. 6.  
Kinesem-Lose sind zu haben in Hermannstadt bei Herrn Karl F. Jickeli, Tabak-Grossverschleiss. [460] 20

**„Zacherlin“**  
das Vorzüglichste gegen alle Insecten  
wirkt mit geradezu fropprender Kraft und rotzt das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher davon aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.  
Man beachte genau:  
**Was in losem Papier**  
ausgewogen wird,  
ist niemals eine „Zacherl-Specialität“.  
Nur in Original-Flaschen echt und billig zu beziehen:  
in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., in Klausenburg bei Lukas Csiki,  
Ludwig Fuchs, Emerich Csiki,  
Const. Bugarsky, L. Somlyay,  
F. Jahn Söhne, Friedr. Stenner, Apoth.,  
Andreas Göbbel, Heinrich Zinz,  
Johann Billes, Carl Irk,  
Franz Stenzel, Carl Kirr,  
Josef Wagner, Franz Kelemen,  
Molnar's Apoth., Johann Gross,  
Gustav Gürtler, J. Müller,  
L. Kurovsky, H. Rhein,  
J. Schwarz, J. Töpfer,  
Dr. Kaiser's Ap., Ludwig Racz,  
Carl Jickeli, Apoth., Emil Porr,  
F. A. Reissenberger, L. & A. Hessheimer,  
C. A. Markovatz, Max Bucher,  
G. W. Grohmann, M.-Vásárhely,  
R. Andrae, Johann Dudutz,  
Gaal & Co., K. Moritz Bethleny,  
Carl Schiessl, Anton Saibl,  
Rolmann & Keresztes, Ludwig Bereghi,  
Johann Németh, David Bernady,  
Franz Ehrenkauf, Carl Breckner,  
Ernst Papp, Johann Winkler,  
Julius Balog, Petrozseny,  
Gregor Lengjel, Piski, Chr. Stern & Pick,  
Adolf Hirsch, Schässburg, Gustav Zeidner,  
Rudolf Kersch, Szamos-Ujvár, J. B. Misselbacher sen.,  
Gust. Gross & Co., Szász-Régen, David Plasintar, Ap.,  
Johann Bats, Hugo Czoppelt, Apoth.,  
Josef Nagy, Michael Wachner, E. Wermescher, Apoth.,  
Jakob Fingerhut, Katharina Vitez, Sam. Vitez & Sohn,  
Nathan Lobstein, Torda, G. R. Hiemer,  
Julius Fröhlich, Teke  
J. B. Misselbacher sen., J. Wolf,  
Haupt-Depôt:  
**J. ZACHERL, Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.** [245] 16-18

**Picante Lecture.**  
**Kacjoni,**  
das neue Decameron.  
Vochinteressante Erzählungen im Geschmacke des Boccaccio.  
70 fr.  
**Die schöne Nette,**  
oder:  
Wie die reizende Nette Frau Majorin wurde.  
50 fr.  
**Moderne Liebe,**  
oder:  
Der geprellte Gatte. [477] 2-10  
Eine Episode aus der Wirklichkeit.  
50 fr.  
Gegen Einsendung der Beträge franco.  
Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung L. Auer,**  
Wien, I.  
Kataloge auf Verlangen gratis und franco.

Die erste österr.  
**Thüren, Fenster- und Fussboden-**  
**Fabriks-Gesellschaft,**  
**WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817,**  
unter der Leitung von M. Markert.  
empfeilt ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern, inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.  
Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuieren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln. [217] 5-12